

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 52

Artikel: Krieg ernährt, Frieden verzehrt!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neujahrswünsche.

Dem Bundesrath.

Viel Aerger und Verdruß hast du zu schluden
Und auch die Arbeit ist dir nicht erspart.
Vom Budget konnten sie dir viel abdrucken,
Und wo du nicht gewollt, da wird gespart.

Doch tröste dich, die Zeit heilt alle Wunden,
Für jedes Leid wird auch ein Kraut gefunden;
D'rum geb' ich dir denn in das Neue mit
Den unbedingten — Nachkredit.

Den eidgenössischen Beamten.

Mutter Helvetia hat ihr Herz verhärtet;
Ihr werdet nicht mehr nach Gebühr gewerthet.
D'rum wünsch ich Euch, daß man bei Euren Qualen,
In Zukunft Euch mög' beim — Gewicht bezahlet.

Dem Nationalrath.

Herüber und hinüber flogen die Geschäfte,
Ach Gott, sie übersteigen deine Kräfte.
Und deine Schuld
Ist einzig die — Geduld.
D'rum wünsch' ich dir — und es bekomm' es Jeder —
Ein ganz und gut gegerbt — Sigleder.

Dem Ständerath.

Du nennst Vertreter dich der Stände!
D'rum heb' ich segnend über dich die Hände!
Du weißt, daß ich zu ehren weiß,
Dein redlich Müh'n und deinen Fleiß;
Denn Jeder weiß, wenn deine Sitzung ist,
Daß du in Bern und nicht im Stande bist.

So bleibt für dich beinaß' kein Wünschlein mehr
Als daß dein Saal — für immer bleibe leer.

Den Waibelu.

Euch rath' ich gut, schont die Citationen,
Es wird sich sicher gut am Gangwert lohnen.
Rust Ihr zur Sitzung ja — es ist verbeibelt —
Seit Ihr gewöhnlich ganz — um sonst gewei belt.

Den Fegeschwestern.

Gern gönn' ich Euch den Lohn!
Doch soll die Arbeit man Euch wehren,
Denn läugnets nicht, wir haben ja genug,
Die's Unterste zu Oberst kehren!

Aus dem Centrum der Welt.

Berlin (per Brüllrohr.) Da bei Mutter Germania das Christkind in
diesem Jahre ausgeblieben ist, soll sie beabsichtigten, auf Grund vernachlässigter
Pflichterfüllung sich von Bismarck scheiden zu lassen.

— Die Ultramontanen und die protestantischen Mucker haben sich
vereinigt. In Folge dessen ist es hier so finster geworden, daß die Tage des
Kultusminister Falk immer kürzer werden.

Nach Mahon's Neujahrslied.

Ich hab' mein' Sach' auf Nichts gestellt, juchhe!
D'rum ist so wohl mir in der Welt, juchhe!
Denn heute schwarz und morgen blau
— Der Teufel nehme' es so genau —
Ich bleib' doch bis zulezt.

D'rum sei begrüßt, du neues Jahr, juchhe!
Viel Giel gibt es doch fürwahr, juchhe!
Heut' zieh' ich Unterwerfung vor
Und morgen nehme' ich Euch beim Ohr —
Das Schwert ist schon gewetzt.

In Deutschland ist unter Vorhug eines Pr. diger Todt ein monarchisch-
sozial-demokratisch-pietistischer Hollenzollern-Verein gestiftet worden. Es herrscht
in Folge dieses Ereignisses überall Furcht und Entsetzen, da der „schwarze
Todt“ bereits die Professoren Ad. Wagner und Scheel, sowie den
Dr. Schäffel angeleckt hat.

Krieg ernährt, Frieden verzehrt!

Diese Inschrift für die neue „Ruhmeshalle“ des deutschen Reiches
empfehlen wir angelegentlichst als durch das Schick'al der Milliarden endgültig
bewiesen.

Die Brahminen des „Nebelspatter“.

England's Macht.

Britannia, die Bigotte,
Macht gern politischen Lärm;
Es hat ja eine Flotte,
Eine Flotte groß und fern.

Und in der Flotte sind Segel,
Die gerne geblähet sind.
D'rum macht so in der Regel,
Britannia nur — Wind.

Feuilleton.

Der Sylvester an der Hausglocke.

Der Hausherr trinkt seinen Morgentaffee und schmaucht beglücklich seine Pfeife, wieviel sein
Gehegesponz ihren Pflichten beim Bratosen lebt.

(Es klingelt.)

„Frau, wer war da?“

„O, nichts weiter, der Friseur hat die Rechnung geschickt.“

(Es klingelt.)

„Was gibts schon wieder!“

„Die Rechnung vom Schneider!“

(Es klingelt.)

„Hier, die Nota vom Metzger, es sei schon quittiert!“

„Gib den Wisch zurück, ich nehme nichts Quittirtes an!“

(Es klingelt.)

(Seu draußen.) „Mein Mann ist nicht zu Haus und er hat leider den
Sekretärschlüssel mitgenommen, kommen Sie gefälligst später.“

(Es klingelt.)

„Da sei noch eine Kleinigkeit vom Tuchhändler!“

„Was Kleinigkeit, 270 Fr. Ich habe doch Alles bezahlt.“

„O, nein Heinrich, siehst Du, das ist Dein blauer . . .“

„Ja, und das ist Dein und das auch und das auch . . . Zum Heilig-
kreuz . . . fort, geh' mir aus den Augen!“

(Es klingelt.)

„Lieber Mann, gib mir doch schnell 40 Fr., aber es pressirt!“

„Ja es pressirt! Da hast Du sie! Aber wofür denn?“

„Wunderst, das ist für meinen — — Chiquon!“

„O—o—o—o—oh.“

(Es klingelt.)

„Gibts denn noch keine Ruh!“

„Ach Gott, s'ist wirklich entsetzlich, wie die Leute hungrig thun; da ist
der Bäcker, der Bratwurler, der Spezereihändler, alle mit einander!“

„Geh, wirf das Lumpenzug in's Feuer; dann können wir ruhig ver-
gessen zu zahlen.“

(Es klingelt.)

„Daß doch der heilige — Sylvester den Sylvester holte, ist's noch
nicht fertig.“

„O, lieber Mann, sei doch nicht so ungeduldig; da ist nur ganz wenig
von der Bahnmacherin und dann viel — bedenklich viel vom — Cigarren-
händler.“

„Was Cigarrenhändler! Geh, versted' die Rechnung im Sekretär, die
muß so abgelagert werden, wie die Cigarren hätten sein sollen. Hinaus!“

(Es klingelt.)

„Das ist aber wirklich zum Aufstiegen! Rechnungen, Rechnungen und
kein Ende. O, unendliche Freude des Daseins; ich glaub', ich geh' ins Wirths-
haus, da ist mir doch am wohlsten!“

„Du, da bringt ein Polizist den Militärfeuerzettel!“

„Wirf ihn die Treppe hinab; wenn die nicht mehr Anstand kennen
als so viel, so will ich sie lehren, die . . . die . . .“

(Es klingelt.)

„Jetzt gehst sofort hinaus und hängst die Glocke ab! Wir sind verreist!
Hörst Du, verreist! (Es klingelt.) Geschwind, lebhaft!“

„Da ist auch noch der Arztkonto und dann wartet draußen der Herr
Farrer, der möchte Dich gern sprechen!“

„Ja, gern sprechen! Ich bin nicht zu Hause; geh! schick' ihn fort, der
bringt mir am Ende auch noch eine Rechnung!“